

Gebet

von Franz Richter

Wir zwei,
zwei Paradoxa:
Wie sollten wir denn nicht
zueinander finden?

„Ich“ – Behelfswort auf Lebenszeit,
„Ich“ – sinnhungriges Atemgetümmel,
ächzend begreifendes Loslassen
von Daseinsgenuss
und der Illusion eines Ich-Kerns.

Und Du, der Du in Deiner Allheit
inmitten der unermesslichen Vielfalt
das Eine bist,
die einzige Eins, die es gibt ...
Wie sollten wir zwei Paradoxa
denn nicht zueinander finden?
Ich bin in der Augenblicksgestalt
meiner Anlagen,
Du in der Zeitlosigkeit
Deiner Vollendung.

Aus Franz Richter: *Im sachten Entzug aller
geglaubten Dinge* – das lyrische Gesamtwerk.
Hg. v. Reinhard Hosch. Löcker Verlag – Edition
PEN Bd. 24, 2016